

## Sonntag Oculi, 24.03.19 - Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

### **Predigt zu Jeremia 20,7-11a (-13)**

Liebe Leute - Was für ein Text:

#### **Die Klage eines Profeten über die Last seines Amtes...**

Darüber nachsinnend hat mich die Wucht des Textes unwillkürlich ins Freie geführt. Und wo fand ich mich wieder? Hinter dem stillen Haus St. Michael, im Labyrinth.

Das passt, dachte ich: der Profet Gottes musste mindestens solche Schleifen und Schlingen gehen wie ich: 23 Jahre hat er geredet im Auftrag Gottes, berufen zum Sprecher für ihn, doch nach äußeren Maßstäben völlig vergeblich, nicht ernst genommen, verspottet und am Ende gescheitert, der Gottesmann – was für ein Text!

\* \* \* \* \*

Mich umsehend kommt mir in den Sinn: **Was für ein Dreiklang:** Beten und Arbeiten, das kennen wir als Grundmelodie benediktinischen Lebens. Das Wort eines Jesuiten vor vielen Jahren fiel mir ein: „Beten und arbeiten – da fehlt etwas. Beides sind konzentrierte Tätigkeiten. Zum runden Leben gehört doch auch noch das Spiel: Zeit verbummeln, zweckfreies Dasein in der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“. Hier oben auf dem Berg, so habe ich es erlebt, ist alles drei präsent:

#### **1.Kirche und Ordenshaus im Hintergrund, als Ort der Sammlung und des Gebets.**

#### **2.Dann das Labyrinth, Sinnbild der mühseligen Alltagswege:**

es geht nicht nur darum, praktische Arbeit zu verrichten, so wichtig das ist, sondern „Arbeit“ im geistlichen Sinn ist auch die ganze Mühe, den eigenen Weg zu finden in den vielfältigen Herausforderungen, in unzähligen Entscheidungen den Blick auf Gott zu bewahren und den Glauben zu bewähren.

#### **3.Als drittes dann das Spiel:**

der Spielplatz auf dem nicht nur Kinder klettern und Juchzen, sondern ab und zu auch Erwachsene sich für ein paar Minuten von Rutsche und Karussell hineinnehmen lassen in die Leichtigkeit des Seins – hier oben ist alles beieinander:

#### **Beten und Arbeit und Spiel:**

- Sammlung auf Gott hin,
- mühselig irrende Lebenswege und
- frohgemute Freiheit –

Das Leben in seiner ganzen Fülle bildet sich hier ab. Welch ein erstaunlicher Dreiklang:

#### **Ordenshaus, Spielplatz und Labyrinth...**

\* \* \* \* \*

Spiegelt das nicht auch den Text, das **Schicksal Jeremias?**

Das Ordenshaus: Sammlung auf Gott hin – bestimmt: Aus einem Priestergeschlecht stammend war er aufgewachsen in der nahrhaften Luft des Gebets.

Das Labyrinth passt ganz besonders gut zu ihm: Immer wieder loslaufend aus einem inneren Impuls, er weiß sich ja von Gott berufen, gegen seinen Willen, lieber hätte er diesen Auftrag von Gott abgeschüttelt, denn wohin er auch ging kam er nicht zum Ziel, prallte ab an Desinteresse, man wollte Gottes Wort nicht hören, seinen Auftrag ihm nicht abnehmen.

Also musste er wieder umkehren, eine andere Richtung versuchen, ebenso sinnlos, nicht zielführend wie man heute sagt. Eine Wirtschaftlichkeitsprüfung würde sein Profetenwerk nicht bestehen, würde mit Karacho durchfallen bei einer Zweckmäßigkeitprüfung: **Immer wieder voller Einsatz – ohne jeglichen erkennbaren Erfolg!**

Und doch kann er es nicht lassen, muss Gottes Wort von der Gerechtigkeit ausrichten. In unterschiedlichen geschichtlichen Situationen, unter verschiedenen Königen setzt er viermal neu an: **Gerechtigkeit anzumahnen, das ist sein Auftrag, doch der ist wenig willkommen:** die staatlich bestellten Profeten macht er sich zu Gegnern, denn die predigen: „Friede, Friede“ – aber das ist nicht wahr, sagt Jeremia: so lange ihr arme und notleidende Menschen unter euch habt, ist kein Friede, was ihr als Frieden bezeichnet ist nicht von Gott sondern ein selbst ausgestellter Persilschein, ein Freibrief für Ausbeutung und Unterdrückung, aber Gott will, dass ihr den Bedürftigen Recht verschafft. Das hört man nicht gern, er wird angefeindet und in den Block gesperrt. Man sinnt darauf, wie man ihn aus dem Weg schafft, sucht eine List, sein Wirken zu verhindern, was offensichtlich nicht so einfach ist, **weil er ja Gott auf seiner Seite hat. Darin liegt seine Stärke, trotz aller Wirkungslosigkeit.**

\* \* \* \* \*

**Was hat der Text mit uns zu tun? Die Leidensgeschichte eines Profeten, eines Gottesmannes vor 2.600 Jahren?**

**Hier müssen wir reden von Ähnlichkeit und von Differenz:**

**1. Von der Ähnlichkeit: Jeremias Weg und unser Weg:**

In mancher Hinsicht kennen wir vielleicht ähnliche Erfahrungen: Ich nenne dazu nur ein paar Stichworte:

Ringeln mit Gott, Widerstand gegen seinen Willen....

Ein Lebensweg, der nicht ganz steuerbar ist, wo außer der eigenen Vernunft und dem Willen noch andere, verborgene Kräfte wirken;

„... *ein anderer wird dich gürteln und führen wohin du nicht willst*“ (Johannes 21,18);

Anfeindung von Freunden und nahe stehenden Menschen;

→ Z. B: Ihr Weg in die CCR - Ich kenne ja bisher nur wenige von Ihren Lebensgeschichten, aber bei einigen hat ja wohl gerade dies verursacht, dass ihnen von Angehörigen und Freunden Mißgestimmtheit entgegen schlug.

Vergebliche erscheinende Mühe, gerade wo wir im Namen Gottes unterwegs sind. Das kennen wahrscheinlich auch einige unter uns... Und überhaupt: Leiden an Gott... ich denke manche von uns kennen so etwas auch...

**2. Von der Differenz müssen wir aber auch reden:**

- Wir werden nicht von allen angefeindet oder in den Block gespannt wie Jeremia, wenn wir Gottes Wort weitersagen, und es geht uns nicht ans Leben, wo wir im Auftrag Gottes unterwegs sind. Das ist schon noch eine andere Nummer.
- Jeremia ist Profet, ausgesondert von Gott vor Geburt (Nebenbei: Da ist wohl vorausgesetzt, dass Jeremia schon existiert, bevor er im Mutterleib gezeugt wurde, für manche Christen ein schwieriger Gedanke: „Präexistenz“)

Ich spüre eine gewisse Erleichterung, dass die Geschichte Jeremias nicht mein Weg ist. Ich bin schließlich kein Profet...

Aber wenn wir diese Differenz wahrnehmen und achten, wenn wir ernst nehmen, dass dieser Text von Jeremia handelt und zunächst mal nicht von uns, dann bedeutet das auch:

Achtung, keine allzu leichtfertige vorschnelle Übertragung! Wenn wir redlich bleiben und vertrauenswürdig mit dem biblischen Wort umgehen wollen, sollten wir uns aus Respekt vor Jeremia und seiner ganz besonderen Geschichte mit Gott nicht zu billigem schlichten Kurzschluss von Jeremia auf uns hinreißen lassen, sondern die Differenz, den Unterschied achten.

Aber immerhin können wir an Jeremias Geschichte sehen:  
So handelt Gott mit ihm, so kann es zumindest auch sein...

### **3. Vom Auftrag und Lebensplan:**

Auf diesem Hintergrund können wir dann über den Auftrag Gottes und Lebensplan für Jeremia nachsinnen, im Bewusstsein von Ähnlichkeit und Differenz. Dazu ein paar Fragen als Anregung:

Was ist sein Auftrag von Gott her?  
Wie erleben wir Jeremia demgegenüber?

Was ist unser Auftrag?  
Wie erleben wir uns dem gegenüber?  
Wie könnte jemand anderes uns erleben?  
(merkt man, dass Gott an uns wirkt, und wie wir damit ringen?)

Und weiter, im Blick auf Jeremia:  
Hat das, was wir leiden,  
mit unserem Auftrag, unserer tiefsten Bestimmung zu tun?

Kann es sein, dass es auch für unser Leben einen Plan gibt?  
Und: Wie gewiss sind wir unseres Weges, den wir gehen?  
Hängt unsere Gewissheit zusammen mit so einem Plan?

Unabhängig davon, wie wir zu dieser Frage entscheiden:  
Es lohnt sich bestimmt, darauf zu achten, hinzuhören:  
Kann ich ahnen, was zutiefst wesentlich ist für meinen  
Lebensweg? Folge ich dem, oder finde ich Argumente dagegen?

(z.B: Meine Mutter war sehr überzeugt von so einem Plan, und so sagte sie öfters zu mir als Teenager: „der Mann, den du mal heiratest, läuft schon herum...“ Für sie war das keine Frage, was meine Bestimmung als Frau war – manche von Ihnen werden das kennen...

Zuerst schien das auch zu passen.  
Aber dann lief es unerwartet anders:  
Ob in solchem Plan eine Scheidung inbegriffen sein könnte??  
Wohl nicht, das war nie vorgesehen, ja gar nicht vorstellbar...

Trotzdem hat meine Mutter diese Scheidung im hohen Alter noch besser akzeptiert und verkraftet als manche anderen Menschen, die keine so felsenfeste Überzeugung davon hatten, was wohl der Plan Gottes für mein Leben wäre...  
Das hatte wohl mit ihrem Glauben zu tun –  
Ihrem Glauben, der letztlich dann doch nicht der Glaube an einen festen Inhalt war wie es sein müsste, sondern Glaube im Sinn von Vertrauen in Gott. Das machte sie beweglich - aus Glauben)

\* \* \* \* \*

### **(Exkurs in den Novizenunterricht:**

#### **→Prädestination bei Karl Barth**

Pilatus als Werkzeug Gottes, ja Begründer der Kirche, weil er Jesus, den er als Gerechten erkennt, dem Tod überantwortet und damit zur Rechtfertigung des Sünders beiträgt.)

\* \* \* \* \*

Von der Ähnlichkeit und Differenz unseres Weges zu Jeremia haben wir gesprochen und von seinem Auftrag und Lebensplan...

### **4. Von der Reibung müssen wir jetzt noch sprechen:**

Wenn der Auftrag Gottes nicht zur eigenen Lebensplanung eines Menschen passt...  
Jeremia wehrt sich gegen das, was Gott mit ihm vorhat:  
Er will Gottes Wort nicht ausrichten, denn sein Auftrag ist schwer:  
Ein Volk, das nicht auf Gott hören mag, zur Gerechtigkeit rufen...

Welche Wucht liegt in Jeremias Geschichte: Gottes Wirken ohne Weichspüler! Das Evangelium von der Barmherzigkeit Gottes ist kein Wellnessprogramm. Es führt schon eher in einen

→ Jakobskampf (1. Mose 32)

Jeremias Ringen mit Gott hat so etwas Ähnliches. Allerdings erlebt er sich in diesem Kampf als der Unterlegene:

*„Herr, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen...“*

Das ist seine Grunderfahrung: Gott ist stärker, Ausweichen hilft nichts, es geht gar nicht:

*„Da dachte ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, verschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es zu ertragen, aber konnte es nicht.“*

Jeremia ringt weiter mit Gott, es bleibt ihm gar nichts anderes übrig. Und sicher ist die Haltung Jakobs hilfreich für unsere Kämpfe, die wir mit Gott zu führen haben:

*„Ich lasse dich nicht, bis du mich gesegnet hast!“*

Jakob ringt so lang mit Gott, bis ihm die Sonne aufgeht und er den Ehrennamen erhält: „Gottesstreiter“ – „Israel“. Zwar hinkt er an seiner Hüfte, aber die Sonne geht ihm auf, und er geht gestärkt aus dem Kampf hervor: Den Namen erhält er, weil:

*„Du hast mit Menschen und mit Gott gekämpft und hast gewonnen“*

Jeremia gewinnt nicht im Ringen mit Gott. Gott überwindet ihn, seinen Widerstand. Sein Kampf ist ein Vorschein des Ringens Jesu: Sein Sieg wird durch die Niederlage errungen.

Jesus sieht sich wohl in den Fusstapfen Jeremias, z.B. wenn er ihn zitiert: „Mein Haus soll ein Bethaus sein – ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht (Jeremia 7,11 – Matth. 21,13)

## **5. Zuletzt soll noch vom Trost die Rede sein, der in dieser schwierigen Spannung und Reibung liegt:**

(zwischen Gottes Willen und eigenem Wollen)

23 Jahre müht sich Jeremia, das Wort Gottes auszurichten unter großen Mühen und Strapazen. Das ist schwer. Aber realistisch. Ein Glück dass mein Weg nicht der des Jeremia ist, er ist viel leichter... Aber manch einer, der / die Ähnliches erlebt hat, kann sich vielleicht ein klein wenig daran trösten:

23 Jahre vergebliche Mühe ist richtig und nicht etwa falsch, das kann Gottes Weg mit einem Menschen schon sein. Das Evangelium ist kein Jahrmarktvergnügen, seine Freude steigt aus der Tiefe auf...

Jeremia erlebt auch eine Art Morgenrot, wie Jakob nur anders: Er macht die Erfahrung: Trotz aller Heftigkeit dessen, was er erleben und erleiden muss besteht er erhobenen Hauptes gegenüber seinen Bedrängern, die ihn anfeinden.

**Denn er hat Gott an seiner Seite:**

***„Aber der Herr ist bei mir wie ein starker Held“ (V. 11)***

Der, der ihm zu stark geworden ist, der gibt ihm Mut und Kraft, seinen Alltagskampf zu bestehen. So erlebt er Gott als starken Helfer, und dankt im schließlich für den seltsamen Sieg: gegenüber seiner Verbundenheit mit Gott ist alle Anfeindung von Menschen geringfügig.

Jeremia gewinnt die Gewissheit, dass ihm die Missgunst der Menschen nicht schaden kann, aus dem Ringen mit Gott dem Starken. – Durch diesen schweren Kampf gewinnt er ein tolles „Standing“, eine unüberwindbare Kraft gegen die Widrigkeiten des Lebens. So wird der Dreiklang rund: Zur Konzentration auf Gott („Beteten“) und Abrackern in seinem Namen („Arbeit“) kommt die spielerische Freiheit dazu: Am Schluss bricht nicht Klage, sondern Lobpreis aus ihm heraus: (Jer. 20,13)

*„Singt dem Herrn, rühmet den Herrn,  
der des Armen Leben aus den Händen der Boshafte errettet!“*

## **Jeremia 20: [Die Last des Prophetenamts \(Jeremias fünfte Klage\)](#)**

**7** HERR, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich.

**8** Denn sooft ich rede, muss ich schreien; »Frevel und Gewalt!« muss ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich.

**9** Da dachte ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, verschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es zu ertragen, aber konnte es nicht.

**10** Denn ich höre, wie viele heimlich reden: »Schrecken ist um und um!« »Verklagt ihn!« »Wir wollen ihn verklagen!« Alle meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle: »Vielleicht lässt er sich überlisten, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen.«

**11** Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, (darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen. Sie müssen ganz zuschanden werden, weil es ihnen nicht gelingt. Ewig wird ihre Schande sein und nie vergessen werden.

**12** Und nun, HERR Zebaoth, der du die Gerechten prüfst, Nieren und Herz durchschaust: Lass mich deine Rache an ihnen sehen; denn dir habe ich meine Sache befohlen.)

**13** Singet dem HERRN, rühmet den HERRN, der des Armen Leben aus den Händen der Boshaften errettet!